



Zukunft

Informationsblatt des Zentralrats der Juden in Deutschland – Deutsch und Russisch

3 Ein weites Feld

Daniel Botmann über seine Aufgaben als Geschäftsführer des Zentralrats

5 Schatten

Wie wirkt sich die Schoa auf die Enkelgeneration aus?

8 Mehr als Stipendien

Jüdisches Studienwerk bietet facettenreiche Förderung

Mordanschlag

Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Dieter Graumann brachte seine tiefe Bestürzung über den Anschlag im Jüdischen Museum in Brüssel zum Ausdruck. Bei dem Anschlag erschoss ein Täter vier Menschen: ein israelisches Ehepaar, eine jüdische-französische Freiwillige, die im Museum tätig war, sowie einen belgischen Museumsangestellten. „Diese abscheuliche Tat hat uns alle sehr erschüttert“, sagte Dr. Graumann. „Sollte sich die Annahme bewahrheiten, dass es sich um einen gezielt antisemitischen Angriff handelt, wäre eine neue, brutale Dimension dieses irrationalen Menschenhasses erreicht im Herzen von Europa, dem wir alle, Politik und Gesellschaft, entschlossen entgegenzutreten müssen“, erklärte der Präsident des Zentralrats. Angesichts der Europawahl sei dieser infame Angriff als „ein Angriff auf uns alle“ zu deuten, den es absolut und eindeutig zu verurteilen gelte. „Hier sind alle Menschen in unserem gemeinsamen europäischen Haus nun gefragt, Solidarität, Engagement und ehrliche Anteilnahme zu zeigen“, fügte Dr. Graumann hinzu. Er äußerte die Hoffnung, dass der Täter schnell gefasst wird. „In Gedanken und mit unseren Herzen sind wir bei den Angehörigen der Opfer. Ihnen gilt unser tiefes Mitgefühl“, erklärte der Zentralratspräsident. Der Anschlag löste in vielen Ländern Empörung aus und wurde von zahlreichen Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens verurteilt. dpa/zu

Теракт

Президент Центрального совета евреев в Германии д-р Дитер Грауман заявил, что глубоко потрясён терактом, совершённым в Еврейском музее Брюсселя. Во время теракта преступник застрелил четырёх человек: супружескую пару из Израиля, французскую еврейскую происхождения, работавшую в музее на общественных началах, и бельгийского сотрудника музея. «Мы все глубоко потрясены этим чудовищным преступлением, – сказал д-р Грауман. – Если предположение, что речь идёт о теракте, совершённом на почве антисемитизма, подтвердится, то это означало бы, что это иррациональное человеконенавистничество достигло новых, ужасающих масштабов в самом сердце Европы. Мы все, как политики, так и общество, должны дать решительный отпор этому явлению». Президент ЦСЕГ заявил, что на фоне выборов в Европейский парламент это гнусное нападение следует расценивать как «нападение на всех нас», которое должно быть подвергнуто однозначному и безоговорочному осуждению. «Все люди, живущие в нашем общем европейском доме, должны продемонстрировать солидарность, активность и искреннее участие», – добавил д-р Грауман. Он выразил надежду на то, что преступник скоро будет найден. «Наши мысли и наши сердца сейчас с родственниками жертв. Мы выражаем им наши глубокие соболезнования», – заявил президент ЦСЕГ. Теракт вызвал возмущение во многих странах и был подвергнут осуждению многочисленными политиками и общественными деятелями. dpa/zu

Israel ist uns Herzenssache!

Zum 66. Unabhängigkeitstag des Staates Israel Von Dieter Graumann

Im Mai feierten wir den 66. Geburtstag des Staates Israel. „Mazal Tov“ wünschen wir daher von ganzem Herzen! „Mazal Tov“ – das „gute Glück“ – bedeutet für Israel vor allem Sicherheit seiner Bürgerinnen und Bürger und Frieden mit seinen Nachbarn. Danach strebt der jüdische Staat auch heute noch, 66 Jahre nach seiner Staatsgründung.

Leider erleben wir zurzeit eine Welle von antiisraelischen Ressentiments, die sich nicht nur in den Köpfen vieler Menschen zu verankern scheinen, sondern auch in Taten einiger Politiker international Ausdruck finden. Auch und gerade innerhalb unserer Europäischen Union.

Die EU versucht immer wieder, mit einseitigen Schritten ungerechten Druck auf Israel auszuüben. Ob es um das „Labeling“ geht, also um eine Sonderkennzeichnung israelischer Pro-

Israel ist nach wie vor das einzige Land auf der Welt, dessen schiere Existenz infrage gestellt wird.



Mazel Tov: Israel-Tag in Berlin | Foto: U. Steinert

dukte aus Gebieten jenseits der Waffenstillstandslinien aus der Zeit vor dem Sechstagekrieg, oder aber um die Verweigerung von Projektförderung. Wo aber bleibt das Labeln von Produkten aus anderen umstrittenen Gebieten oder aber eine restriktivere Maßgabe zur Nutzung von EU-Geldern in den palästinensischen Gebieten, da diese Mittel nur allzu oft für antisemitische Hetze oder gar Unterstützung von Terrorakten genutzt werden?

Израиль всегда в наших сердцах

К 66-му Дню независимости Государства Израиль Дитер Грауман

В мае мы в 66-й раз отметили день рождения Государства Израиль. Мы от всей души желаем ему «мазал тов», «хорошего счастья». Для Израиля это означает прежде всего безопасность его граждан и мир с соседями. К этому еврейское государство стремится и сегодня, спустя 66 лет после своего возникновения.

К сожалению, в настоящее время мы наблюдаем рост антиизраильских настроений, которые, похоже, не только укореняются в головах многих людей, но и проявляются на международной арене в действиях некоторых политиков. Наш Европейский Союз, увы, не является здесь исключением.

ЕС постоянно предпринимает односторонние шаги, пытаясь оказывать несправедливое давление на Израиль. В качестве примера можно привести планы введения особой маркировки израильских продуктов с территорий, расположенных за пределами линии прекращения огня, существовавшей до Шестидневной войны, или отказ от финансирования проектов. Но почему же тогда не вводит-

Анstelle also einer besonderen Beziehung zu dem jüdischen Staat widerfährt diesem eine eher sonderbare Behandlung: unfair und zutiefst ungerecht. Boykottversuche, die Israel international zu isolieren versuchen – und zwar auf vielfältigen Ebenen wie beispielsweise die der Wissenschaft und Kultur – oder lautstarke Delegitimierungskampagnen und „Israel-Bashing“ nehmen immer mehr zu. Israel ist nach wie vor das einzige Land auf der Welt, dessen schiere Existenz infrage gestellt wird.

Deutschland hat hier immer deutlich gemacht, dass es diesem „Trend“ niemals folgen wird und für Israels Existenzrecht eintritt. Die Tatsache, dass man aber für die Existenz eines Staates

auch heute noch, 66 Jahre nach seiner Gründung, überhaupt eintreten muss, zeigt doch, dass die israelische Forderung nach Akzeptanz in der Region besonders dringend erforderlich ist.

Nicht selten wird auch der Deckmantel vermeintlich legitimer Israel-Kritik benutzt, um alte Aversionen gegen Juden „politisch korrekt“ auszuleben. Auf jeden Fall wird Israel viel zu oft viel zu einseitig verurteilt und ungerecht beurteilt. In Syrien etwa werden so viele Menschen einfach brutal hingemetzelt. Wo ist der Aufschrei der Welt? Wo bleibt eigentlich das kritische Syriengedicht von Günter Grass?

Und wie geradezu sträflich naiv geht man mit dem Iran um! Zu gern lässt

sich der Westen vom scheinheiligen Lächeln des neuen iranischen Präsidenten täuschen. Nach dem Motto: Glauben schenken, nur weil man glauben will. Aber Israel darf für dieses Wunsch-Nirwana doch nicht der Preis sein! Nicht nur, dass der iranische Präsident Rohani zu den Vätern des iranischen Nuklearprogramms gehört. Der oberste Religionsführer Ajatollah Chamenei hat erst vor ein paar Wochen den Holocaust wieder einmal geleugnet und propagiert weiterhin immerzu die Auslöschung des jüdischen Staates. Soll die Welt denn wirklich rabiaten Holocaust-Leugnern vertrauen wollen? Und dass

Fortsetzung Seite 2

раиль за его право на существование всё ещё нужно бороться, показывает, что требование Израиля о признании его в ближневосточном регионе чрезвычайно важно.

Нередко якобы легитимная критика в адрес Израиля используется для того, чтобы «политкорректно» дать выход своей застарелой неприязни к евреям. В любом случае Израиль

слишком часто и слишком односторонне подвергается осуждению и несправедливой критике. В Сирии, например, происходят жестокие убийства огромного количества людей. Почему же не слышно громкого возмущения международной общественности, почему, например, Гюнтер Грасс не написал критическое стихотворение о ситуации в Сирии?

А какая прямо-таки непростительная наивность проявляется по отношению к Ирану! Запад слишком охотно верит лицемерной улыбке нового иранского президента по принципу: верим только потому, что хочется верить. Однако Израиль не должен стать жертвой этой склонности Запада принимать желаемое за действительное. И дело не только в том, что иранский президент Рухани является одним из отцов иранской ядерной программы. Всего несколько недель назад высший религиозный лидер Ирана Аятолла Хаменеи, который постоянно призывает к уничтожению еврейского государства, в очередной

Fortsetzung von Seite 1

der Iran nach wie vor die Terror-Zentrale der Welt ist, das wissen wir alle ganz genau.

Von allzu vielen Seiten wird dem jüdischen Staat das Recht auf Frieden und Sicherheit verwehrt. Wir alle wünschen uns aber doch nichts sehnlicher, als dass Israel mit einem künftigen palästinensischen Staat in Frieden und Prosperität Seite an Seite lebt. Dafür braucht man auf palästinensischer Seite verlässliche Partner, die einen möglichen Frieden auch in die Herzen der Menschen tragen wollen. Die neue „Versöhnung“ der Fatah ausgerechnet mit der zutiefst antisemitischen Terrororganisation Hamas, deren elementare Existenzgrundlage der reine Hass ist, lässt einem Frieden aber im Moment so gar keine Chance.

Deutschland hat die Sicherheit Israels zur Staatsräson erklärt. Dafür gebührt insbesondere unserer Bundeskanzlerin Dank und Lob. Die Bundesregierung sollte auch weiterhin Vorreiter und Vorbild sein in der Unterstützung des jüdischen Staates, hierzulande, in der EU und weltweit. Vielleicht sogar noch ein wenig lauter und energischer in diesen unruhigen Zeiten. Wir dürfen schließlich niemals vergessen, dass Israel der einzige Staat im Nahen Osten ist, mit dem Deutschland eine wirkliche Wertegemeinschaft teilt: Uns verbinden unsere Auffassungen von Freiheit, Demokratie und Ethik. Israel vertritt nicht nur unsere westlichen Werte, sondern verteidigt sie in einer Umgebung von Unfreiheit und Despotie.

Unsere beiden Länder verbindet aber auch immerwährend die Vergangenheit und hoffentlich fortwährend auch eine gemeinsame Zukunft!

Für uns Juden gilt ohnehin: Wir sind bei diesem Thema niemals neutral. Israel ist uns absolute Herzenssache. Umso mehr jubeln unsere Herzen am 66. Geburtstag des jüdischen Staates!

Dr. Dieter Graumann ist Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland

начало на стр. 1

раз выступил с отрицанием Холокоста. Неужели мир намерен доверять этим ярким отрицателям Холокоста? Кроме того, мы все отлично знаем, что Иран по-прежнему является центром терроризма во всём мире.

Слишком многие отрицают право Израиля жить в мире и безопасности. При этом наше самое большое желание – это чтобы Израиль жил в мире и благополучии бок о бок с будущим Палестинским государством. Для этого с палестинской стороны нужны надёжные партнёры, которые стремятся нести мир в сердца людей. Однако недавнее «примирение» движения ФАТХ с такой крайне антисемитской террористической организацией, как ХАМАС, которой движет исключительно ненависть, в данный момент не оставляет никаких шансов на достижение мира.

Германия провозгласила безопасность Израиля частью своей государственной политики. За это мы очень благодарны, в особенности нашему канцлеру. Хотелось бы, чтобы Федеральное правительство и впредь было в первых рядах тех, кто поддерживает еврейское государство, являясь примером не только для Германии, но и для ЕС и всего мира. Возможно, в эти беспокойные времена оно могло бы делать это чуть громче и энергичнее. В конце концов, мы никогда не должны забывать, что Израиль – это единственное государство на Ближнем Востоке, с которым Германия действительно объединяет общие ценности: наши представления о свободе, демократии и этике. Израиль не только разделяет наши западные ценности, но и защищает их, будучи окружённым странами, в которых отсутствует свобода и царит деспотия.

Кроме того, Германию и Израиль связывает прошлое, и хочется надеяться, что их всегда будет связывать и общее будущее!

Что касается нас, евреев, то наша позиция в этом вопросе никогда не будет нейтральной. Израиль всегда в наших сердцах, поэтому мы так радуемся по поводу 66-летия еврейского государства!

Д-р Дитер Грауман – президент Центрального совета евреев в Германии

AUS DEN GEMEINDEN – JÜDISCHES LEBEN



Bundespräsident Gauck und Rabbiner Sobel (l.) | Foto: dpa

AUSZEICHNUNG

Bundespräsident Joachim Gauck wurde vom New Yorker Leo Baeck Institut mit der Leo-Baeck-Medaille ausgezeichnet. Das Institut, eine Dokumentations- und Forschungsstätte für die Geschichte und Kultur des deutschsprachigen Judentums, würdigt mit dieser Auszeichnung Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise um die gemeinsame deutsch-jüdische Kultur verdient gemacht haben. Die Medaille ist nicht mit dem vom Zentralrat der Juden in Deutschland für Verdienste um die jüdische Gemeinschaft in der Bundesrepublik verliehenen Leo-Baeck-Preis zu verwechseln. Der Bundespräsident begrüßte, dass es seit Jahresbeginn in Berlin ein Büro des New Yorker Instituts gibt. Das, so Gauck, sei nicht nur eine kulturelle und wissenschaftliche Bereicherung, sondern auch ein wichtiges Symbol; Zeugnisse jenes jüdischen Lebens, das Deutschland einst so stark bereichert habe, erhielten damit nach vielen Jahren im Exil wieder einen Ort in ihrer alten Heimat. Rabbiner Ronald B. Sobel, Präsident des Leo Baeck Instituts, erklärte, mit der Auszeichnung werde der Bundespräsi-

dent für seine mutigen und integren Positionen und seine ebenso klaren wie sensiblen Worte zu Themen der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts gewürdigt.

DORTMUND

Die Jüdische Kultusgemeinde Groß-Dortmund brachte eine neue Torarolle ein. Der Festzug, mit dem zahlreiche Gemeindeglieder und Gäste die neue Rolle begleiteten, führte vom ehemaligen Dortmunder Südbahnhof zur Synagoge. Ab 1942 waren Tausende von Dortmunder Juden vom Südbahnhof deportiert worden. Mit der Wahl dieses Ausgangspunktes für den Festzug, so Gemeindevorstand Zwi Rappoport, wollte die Gemeinde ein Zeichen dafür setzen, dass das Judentum in Dortmund heute lebe und eine Zukunft habe. Rabbiner Avichai Apel verglich den Neuzugang einer Torarolle mit einer Geburt. Eine neue Torarolle, so der Gemeindevorstand, bedeute neues Leben und sei wie ein neues Familienmitglied, das in die Gemeinde eingeführt werde. Die 25.000 Euro teure Rolle wurde durch Spenden von Gemeindegliedern finanziert.

MEDAILLE

Der Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit zeichnete den katholischen Theologen Prof. Dr. Hanspeter Heinz und den Gesprächskreis „Juden und Christen“ beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken mit der Buber-Rosenzweig-Medaille aus. Dies teilten Präsidium und Vorstand des Koordinierungsrates während der diesjährigen Mitgliederversammlung der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit am 11. Mai in Bonn mit. Die Verleihung findet im nächsten Jahr statt. Die Buber-Rosenzweig-Medaille wird Personen zuerkannt, die sich um Verständigung und Zusammenarbeit

zwischen Christen und Juden verdient gemacht haben.

FRANKFURT

Eine Spendenaktion zugunsten des Jüdischen Museums in Frankfurt brachte einen Erlös von 103.000 Euro ein. Das Geld kommt dem Aufbau des vom Museum geplanten Familie-Frank-Zentrums zugute (s. „Zukunft“ März 2014). Ein Teil der Mittel wurde von 200 engagierten Bürgern, der Rest von der Kölner Bethe-Stiftung aufgebracht. Die Stiftung hatte zugesagt, Bürgerspenden aus eigenen Mitteln zu verdoppeln. Mit dem Ergebnis der Spendenaktion, so Andreas von Schoeler, Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Museums, „sind unsere optimistischsten Erwartungen erfüllt, wenn nicht übertroffen worden“.

MARBURG

Amnon Orbach, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Marburg, wurde die Ehrenbürgerwürde der Stadt ver-



Neuer Ehrenbürger: Amnon Orbach | Foto: G. Coordest

liehen. Bei der Verleihung würdigte der Marburger Oberbürgermeister, Egon Vaupel, Orbach mit den Worten: „Sie haben unserer Stadt wieder eine jüdische Gemeinde geschenkt

NOVOSTI OBZIN – EVREJSKAYA ŽIZNЬ

НАГРАДА

Нью-йоркский Институт имени Лео Бека, занимающийся документированием и исследованием истории и культуры немецкоязычного еврейства, наградил президента ФРГ Йоахима Гаука медалью имени Лео Бека. Эта медаль вручается людям, внёсшим особый вклад в общую немецко-еврейскую культуру. Её не следует путать с премией имени Лео Бека Центрального совета евреев в Германии, вручаемой за заслуги перед еврейским сообществом в ФРГ. Федеральный президент положительно оценил тот факт, что с начала года в Берлине работает представительство нью-йоркского Института имени Лео Бека. По словам Гаука, это не только обогащает культурную и научную жизнь, но и является важным символом: свидетельства той еврейской жизни, которая когда-то была таким большим богатством для Германии, после многих лет в изгнании снова обрели место на своей старой родине. Президент Института имени Лео Бека раввин Рональд Б. Собель заявил, что президент ФРГ был награждён медалью за свою мужественную и честную позицию, а также за свои чёткие и тактичные высказывания по темам, касающимся немецкой истории XX века.

ДОРТМУНД

В Еврейской общине Большого Dortmunda состоялась церемония внесения нового свитка Торы. В ходе церемонии многочисленные члены общины и гости прошли с новым свитком Торы от бывшего dortmundского Южного вокзала до синагоги. Начиная с 1942 года с этого вокзала отправлялись депортационные поезда с тысячами dortmundских евреев. Как сказал председатель общины Циви Рappoport, община выбрала Юж-



Tanz mit Torarolle | Foto: J. Lintz

ный вокзал исходным пунктом шествия, чтобы продемонстрировать, что еврейство в Dortmundе живо, и у него есть будущее. Раввин общины Авихай Апель сравнил появление нового свитка Торы с рождением ребёнка. Он сказал, что новый свиток Торы означает новую жизнь и что этот свиток подобен новому члену семьи, которого вводят в общину. Новый свиток Торы, стоивший 25000 евро, был приобретён на пожертвования членов общины.

МЕДАЛЬ

Координационный совет немецких обществ христианско-еврейского сотрудничества наградил католического теолога профессора, д-ра Ханспетера Хайнца и дискуссионную группу «Евреи и христиане» при Центральном комитете немецких католиков медалью имени Бубера-Розенцвейга. Об этом сообщили президиум и правление Координационного совета на собрании членов обществ христианско-еврейского сотрудничества, прошедшем 11 мая в Бонне. Вручение медали состоится в следующем году. Медаль имени Бубера-Розенцвейга вруча-

ется людям, внёсшим значительный вклад в укрепление взаимопонимания и сотрудничества между христианами и евреями.

FRANKFURT

В результате акции по сбору пожертвований в пользу Франкфуртского еврейского музея удалось собрать 103000 евро. Эти средства пойдут на строительство запланированного музея Центра семьи Франк (см. «Zukunft», март 2014 года). Часть средств поступила от 200 заинтересованных граждан, а остальная сумма – от Кельнского Фонда Бете, который пообещал удвоить из собственных средств пожертвования частных лиц. Как заявил председатель Общества друзей и спонсоров музея Андреас фон Шелер, результат акции по сбору пожертвований «оправдал наши самые оптимистические ожидания и даже превзошёл их».

MARBURG

Председатель Еврейской общины Марбурга Аммон Орбах был удостоен звания почётного гражданина этого города. Во время торжественной церемонии обер-бургомистр Марбурга Эгон Фаупель, говоря о заслугах Орбаха, заявил: «Вы возродили в нашем городе еврейскую общину и построили новую синагогу. Взойшёл посев вашей бескорыстной любви к людям». 84-летний Орбах уже 30 лет живёт в Марбурге. Директор Земельного союза еврейских общин Гессена Даниэль Нойман заявил, что Аммон Орбах является для еврейского сообщества «надёжным кораблём в бурном море» и что он в то же время известен своей нетерпеливостью и упорством, когда речь идёт о решении проблем. На торжественной церемонии присутствовали многочисленные жители города, политики и представители других религиозных сообществ.

и одна новая синагога построена. Ихе Саат ан вновреингомменер Меншеченлибе ист аугеганген.“ Орбах, 84, lebt seit drei Jahrzehnten in Marburg.

Der Direktor des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden in Hessen, Daniel Neumann, erklärte, Amnon Orbach sei für die jüdische Gemeinschaft wie das „ruhige Schiff im Sturm“, aber auch bekannt für seine Ungeduld und Beharrlichkeit, wenn es Probleme zu lösen gelte. Bei der Feier waren zahlreiche Bürger, Politiker und Vertreter anderer Religionsgemeinschaften anwesend.

BOCHUM

In der Bochumer Synagoge fand im Mai erstmals die Verleihung des vom Freundeskreis der Synagoge gestifteten Otto-Ruer-Preises statt. Der Preis erinnert an den jüdischen Juristen Otto Ruer, der von 1925 bis 1933 als Bochums Oberbürgermeister diente. Nachdem er nach der Machtergreifung durch die Nazis abgesetzt und unter fabrizierten Vorwürfen verhaftet worden war, beging er Selbstmord. Der nach ihm benannte Preis wird an Schüler vergeben, die sich mit dem Thema „Jüdisches Leben in der Gegenwart“ beschäftigen. Teilnahmeberechtigt sind Schulen aus Bochum, Hattingen und Herne.

Den ersten Platz unter den Bewerbern erlangte die Realschule Grünstraße aus Hattingen. Die jungen Leute wurden für ihr Projekt „Hattingen hat jüdisches Leben“ ausgezeichnet. Der zweite Preis ging an die Arbeitsgruppe Geschichte der Bochumer Goethe-Schule für die Erforschung jüdischer Lebensgeschichten und Schicksale. Mit dem dritten Preis wurden die siebten Klassen des Gymnasiums Holthausen in Hattingen ausgezeichnet. Die Schirmherrschaft über den Preis hatte Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert, ein gebürtiger Bochumer, übernommen.

BOCHUM

В мае в бохумской синагоге впервые состоялось вручение премии имени Отто Рюра, учреждённой Обществом друзей синагоги. Премия названа в честь еврейского юриста Отто Рюра, который с 1925 по 1933 год был обер-бургомистром Бохума. После того как нацисты, придя к власти, лишили его этого поста и арестовали его по сфабрикованным обвинениям, он совершил самоубийство. Премия его имени вручается ученикам школ Бохума, Хаттингена и Херне, которые занимаются те-



Otto Ruer | Foto: Wikimedia

мой «Еврейская жизнь сегодня». Первое место среди претендентов на премию заняла реальная школа на Грюнштрассе в Хаттингене. Ученики этой школы были удостоены премии за проект «В Хаттингене есть еврейская жизнь». Второе место занял исторический кружок бохумской школы имени Гёте за изучение еврейских биографий и судеб. Третье место досталось седьмому классу гимназии района Хольхаузен в Хаттингене. Вручение премии проходит под патронажем президента бундестага профессора, д-ра Норберта Ламмерта, который является уроженцем Бохума.

„Mir geht es um die Menschen, die wir repräsentieren“

Daniel Botmann über seine Aufgaben als Geschäftsführer des Zentralrats

Herr Botmann, Mitte Mai haben Sie das Amt des Geschäftsführers des Zentralrats der Juden angetreten. Haben Sie sich schon einen ersten Einblick in die Aufgabenbereiche verschaffen können?

Ich habe bereits viele Gespräche geführt und begonnen, mich mit den einzelnen Abteilungen und Bereichen des Zentralrats vertraut zu machen. Von den Mitarbeitern, die ich als sehr engagiert und kompetent erlebe, habe ich dabei wertvolle Informationen bekommen.

Gibt es bereits eine Prioritätenliste, welche Aufgaben gehen Sie als erstes an?

Die Aufgaben sind sehr vielfältig. Da ist zunächst der Zentralrat selbst, die Jüdische Allgemeine, die Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg und das jüdische Zentralarchiv. Es gibt überall etwas zu tun und dementsprechend verschaffe ich mir erst einmal einen Überblick. Gute Dinge möchte ich beibehalten und fortentwickeln. Es geht aber auch darum zu schauen, was wir in Zukunft noch besser machen können.

Dies betrifft die Arbeit nach innen. Welche Aufgaben sehen Sie in Bezug auf die Außenwirkung?

Der Zentralrat ist die politische Vertretung der Juden in Deutschland. Er wird auch künftig seine Stimme für jüdische Belange erheben und sich in öffentliche Debatten einmischen. Mein Fokus liegt aber klar auf der Arbeit nach innen, denn am Ende sind es immer die Mitglieder unserer Gemeinden, für die wir tätig sind und für die wir unsere Angebote ausrichten.

Sie haben einmal gesagt, dass sich der Zentralrat nicht als Selbstzweck verstehen solle. Was meinen Sie damit?

Der Zentralrat existiert nicht um seiner selbst willen, sondern ist auch ein Dienstleister für die Landesverbände, Gemeinden und deren Mitglieder. Uns geht es um die Menschen, die wir repräsentieren. Und dabei muss das Jüdische für uns im Vordergrund stehen. Wir möchten die Menschen für ein modernes, vielfältiges und auf die Zukunft ausgerichtetes Judentum begeistern. Das steht schon seit einigen Jahren ganz oben auf der Agenda des Zentralrats, und das ist auch mir ein tiefes Bedürfnis. Wir müssen unser Judentum für Menschen jeden Alters attraktiver gestalten.

Wir haben über Gegenwart und Zukunft gesprochen. Wie wichtig ist Ihnen die Erinnerung an die Vergangenheit?

Das Gedenken der Schoa ist und bleibt für alle Ewigkeit ein Teil unserer jüdischen Identität. Wir sind es unseren Vorfahren schuldig, die Erinnerung an sie wach zu halten und jeden Antisemitismus – auch wenn er sich im Gewand des Antizionismus versteckt – schon möglichst im Keim zu ersticken. Wir dürfen uns aber von außen nicht nur auf die Schoa und den Antisemitismus reduzieren lassen. Im Vordergrund steht ganz klar die Zukunft des Judentums.

Sie selbst haben eine jüdische Sozialisation genossen, sprechen unter anderem auch Russisch. Ist dies bei der von Ihnen angesprochenen Innenwirkung hilfreich?

Geboren bin ich in Israel. Meine Eltern stammen beide aus der ehemaligen Sowjetunion. Von dort sind sie nach Israel ausgewandert und später nach Deutschland umgezogen. Seit 1999 war mein Vater Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Trier. Dadurch war die ganze Familie – auch ich – stark in die Gemeindearbeit eingebunden. Das Leben in kleinen Gemeinden ist sehr intensiv, jeder kennt jeden, man ist bei allem dabei und hilft natürlich tatkräftig mit. Neben vielem anderen habe ich meinen Eltern zu verdanken, dass ich neben Deutsch und Englisch auch fließend Russisch und Iwrit spreche. Obwohl ich in Deutschland aufgewachsen bin, ist mir die osteuropäische Kultur und Mentalität nicht fremd. Ich empfinde es als hilfreich, mit den Menschen in unseren Gemeinden in ihrer Sprache sprechen zu können.

Weiteres Rüstzeug haben Sie durch das Studium und die spätere berufliche Praxis erhalten?

Ich habe in Trier Volkswirtschaftslehre und Rechtswissenschaften studiert und mich auf Wirtschaftsrecht sowie auf Bank- und Kapitalmarktrecht spezialisiert. Später habe ich in Frankfurt und Saarbrücken in Rechtsanwaltskanzleien gearbeitet. Zudem war ich seit 2005 im Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Rheinland-Pfalz stellvertretender Vorsitzender. Eines der großen Projekte war die Nachverhandlung des Staatsvertrags, die wir 2011 erfolgreich mit der Verdoppelung der Mittel abgeschlossen haben. All diese Erfahrungen und Kenntnisse sind hilfreich für meine Tätigkeit im Zentralrat.



Dinge zum Positiven verändern: Zentralrats-Geschäftsführer Daniel Botmann | Foto: M. Limberg

Was war Ihre Motivation, sich für die Tätigkeit des Geschäftsführers des Zentralrats zur Verfügung zu stellen? Es war eine bewusste Entscheidung. Und diese Entscheidung habe ich mir gewiss nicht leicht gemacht. Seitdem ich denken kann, ist meine Familie – und damit auch ich – in der jüdischen Gemeinschaft aktiv. Ob im Jugendzentrum, auf Machanot, bei den Tfilot, im christlich-jüdischen Dialog, in Ausschüssen oder auf Vorstandsebene. Die Zukunft des Judentums in Deutschland ist mir eine Herzensangelegenheit.

Sie erwähnten die Jugendarbeit. Wird das ein Schwerpunkt Ihrer Arbeit sein? Jugendarbeit ist ein ganz wichtiger Punkt. Der Zentralrat hat sich ja schon in den vergangenen Jahren stark engagiert: Vor allem die Jewrovision und der Jugendkongress sind da zu nennen, aber auch das Young Jewish Professionals-Programm für junge Erwachsene. Alle Veranstaltungen wurden von den

jungen Leuten sehr gut angenommen. Ich bin davon überzeugt, dass die jungen jüdischen Menschen in Deutschland mehr Jüdischkeit wollen. Und hier ist es an uns allen, das Interesse und das Engagement von jungen Juden für das Judentum zu wecken und aufrechtzuerhalten.

Bereits in Trier waren Sie politisch aktiv. Inwieweit ist diese Erfahrung von Nutzen für Ihre Tätigkeit hier in Berlin?

Das politische Engagement war mir immer wichtig. Unabhängig davon, welcher Religion man angehört, sollte man sich als mündiger Bürger in Deutschland einmischen und seine Meinung äußern. Man sollte sich nicht nur beschweren, sondern seinen Beitrag dazu leisten, Dinge zum Positiven zu verändern.

Das Interview führten Heide Sobotka und Detlef David Kauschke

«Главное для меня – это люди, которых мы представляем»

Даниэль Ботман о своих задачах в качестве управляющего делами ЦСЕГ

Господин Ботман, в середине мая вы заступили на пост управляющего делами Центрального совета евреев в Германии. Смогли ли вы уже составить первое представление о своём круге задач?

Я уже провёл много бесед и начал знакомиться с разными отделами и областями работы ЦСЕГ. При этом я получил ценную информацию от сотрудников ЦСЕГ, которые производят на меня впечатление компетентных и увлечённых своей работой людей.

Вы уже составили список приоритетных задач? Какие задачи вы собираетесь решать в первую очередь?

Задачи очень разнообразны. В первую очередь, это сам Центральный совет, газета «Юдише Альгемайне», Высшая школа иудаизма в Гейдельберге и еврейский Центральный архив. Задач много, поэтому я сначала хочу составить о них общее представление. То хорошее, что уже есть, я хочу сохранить и развивать. Однако необходимо подумать и о том, что в будущем можно сделать ещё лучше.

Это относится к внутренней работе. Какие задачи вы ставите перед собой в том, что касается взаимодействия с внешним миром?

ЦСЕГ – это политическое представительство евреев в Германии. Он будет и впредь поднимать свой голос в защиту еврейских интересов и принимать участие в общественных дискуссиях. Однако своей приоритетной задачей я считаю внутреннюю работу, ведь в конечном итоге предмет

нашей заботы – это именно члены наших общин, и именно на них ориентирована наша деятельность.

Вы как-то сказали, что существование ЦСЕГ не должно быть самоцелью. Что вы имели в виду?

ЦСЕГ существует не ради себя самого, а чтобы оказывать поддержку земельным союзам, общинам и их членам. Главное для нас – это люди, которых мы представляем. При этом на первом месте должны стоять еврейские аспекты. Мы стремимся привлечь людей к активному участию в современной, многогранной и ориентированной на будущее еврейской жизни. Это вот уже несколько лет является одной из приоритетных задач ЦСЕГ, которой и я придаю большое значение. Мы должны сделать наше еврейство привлекательным для людей всех возрастов.

До сих пор мы говорили о настоящем и будущем. А какое значение имеет для вас память о прошлом? Память о Шоа была и навсегда останется частью нашей еврейской идентичности. Сохранять память о ней и по возможности пресекать в зародыше любые проявления антисемитизма, в том числе и прикрывающегося личиной антисемитизма, – это наш долг перед нашими предками. В то же время мы не должны допустить, чтобы нас ассоциировали только с такими темами, как Шоа и антисемитизм. Для нас на первом месте однозначно стоит будущее еврейства.

Вы выросли в еврейской среде, говорите, помимо прочего, по-русски.

Помогает ли это вам в упомянутой вами внутренней работе?

Я родился в Израиле. Мои родители родом из бывшего Советского Союза. Оттуда они иммигрировали в Израиль, а затем переехали в Германию. С 1999 года мой отец был председателем Еврейской общины Трира. Таким образом, вся наша семья, в том числе и я, активно вовлечена в общинную работу. Жизнь в маленьких общинах очень интенсивна, все друг друга знают, участвуют во всех мероприятиях и, конечно же, оказывают действенную помощь. Помимо всего прочего, я благодарен своим родителям за то, что наряду с немецким и английским свободно говорю на русском и иврите. Хотя я вырос в Германии, мне не чужда восточно-европейская культура и ментальность. Я считаю важным, что могу разговаривать с людьми в наших общинах на их языке.

Какие знания и опыт, приобретённые вами во время учёбы в университете и последующей профессиональной деятельности, помогают вам в вашей нынешней работе?

Я изучал в Трире экономику и юриспруденцию и специализировался в области хозяйственного и банковского права, а также права, регулирующего рынок капиталов. Затем я работал в адвокатских конторах во Франкфурте и Саарбрюккене. Кроме того, с 2005 года я был заместителем председателя Земельного союза еврейских общин Рейнланда-Пфальца. Одним из крупных проектов были переговоры об изменении Государственного договора, которые

мы успешно завершили в 2011 году, добившись увеличения в два раза выделяемых нам средств. Весь этот опыт и знания помогают мне в моей работе в ЦСЕГ.

Что побудило вас выставить свою кандидатуру на пост управляющего делами ЦСЕГ?

Это было сознательное решение, и я пришёл к нему после серьёзных размышлений. С тех пор как я себя помню, моя семья, а значит и я, активно участвует в жизни еврейского сообщества, будь то молодёжный центр, маханот, тфилот, христианско-еврей-

«То хорошее, что уже есть, я хочу сохранять и развивать. Однако необходимо подумать и о том, что в будущем можно сделать ещё лучше».

ский диалог, комиссии или работа в правлении. Обеспечение будущего еврейского сообщества в Германии – это для меня крайне важная задача.

Вы упомянули молодёжную работу. Будет ли это одним из основных направлений вашей деятельности?

Молодёжная работа – это очень важная тема, которой ЦСЕГ и в прошлые годы уделял большое внимание. Тут в первую очередь следует упомянуть конкурс «Jewrovision» и Молодёжный конгресс, а также программу «Young Jewish Professionals», предназначенную для молодёжи. Все мероприятия были очень положительно восприняты молодыми людьми. Я убеждён в том, что молодые евреи в Германии хотят, чтобы в их жизни было больше юдишкэйт. И тут мы все должны способствовать тому, чтобы пробудить и сохранить интерес молодых евреев к иудаизму и привлечь их к активному участию в еврейской жизни.

Ещё в Трире вы активно занимались политической деятельностью. Поможет ли вам этот опыт в вашей работе в Берлине?

Для меня всегда было важно активное участие в политической жизни. Вне зависимости от религии, каждый сознательный гражданин Германии должен вмешиваться в политический процесс и выражать своё мнение. Недостаточно только жаловаться, нужно также деятельно добиваться изменений к лучшему.

Интервью вели Хайде Зоботка и Детлеф Давид Кашке

Jubiläen an der Ostsee



Feierten mit: Dr. Dieter Graumann, Rabbiner William Wolff, Justizministerin von Mecklenburg-Vorpommern Uta Maria Kuder, Landesinnenminister Lorenz Caffier (v.l.n.r.) | Foto: R. Cordes

Seinen 20. Geburtstag feierte der Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern am 25. April mit einem Festakt in der Landeshauptstadt Schwerin. Das Präsidium des Zentralrats der Juden in Deutschland war mit seinem Präsidenten Dr. Dieter Graumann sowie den Präsidiumsmitgliedern Mark Dainow und Kuf Kaufmann vertreten. Als Gäste aus der Politik konnte der Landesverbandsvorsitzende Valerij Bunimov den Innenminister des Landes Lorenz Caffier (CDU), die Justizministerin Uta-Maria Kuder (CDU), die Landtagspräsidentin Sylvia Bretschneider (SPD) und die Oberbürgermeisterin der Stadt, Angelika Gramkow (DIE LINKE), begrüßen.

Dr. Graumann gratulierte dem Landesverband und den Gemeinden zu ihrem Jubiläum und äußerte die Hoffnung, dass der jüdischen Gemeinschaft im Nordosten bald ein verbesserter Staatsvertrag zuteil werde. Der erste Staatsvertrag wurde 1996, zwei Jahre nach der Gründung des Landesverbandes, mit Unterstützung des damaligen Zentralratspräsidenten Ignatz Bubis geschlossen.

Im April 1994 hatten sich in Rostock und Schwerin nicht nur zwei Gemeinden formiert, sie etablierten auch ihre Dachorganisation, die seitdem die jüdischen Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern vertritt. Von den mehr

als 1500 Mitgliedern im Land gehören 930 zur Schweriner Gemeinde, knapp 600 leben in Rostock. Der Schweriner Gemeinde gehören auch in Wismar lebende Mitglieder an.

2004 wurde in Rostock eine neue Synagoge auf den Grundmauern der alten Synagoge, die aus der Zeit vor 1938 stammte, errichtet. Im Dezember 2008 bekam auch Schwerin am Ort der alten Synagoge ein neues Gemeindezentrum in der heutigen „Landesrabbiner-Holdheim-Straße“. Samuel Holdheim (1806–

Im April 1994 hatten sich in Rostock und Schwerin nicht nur zwei Gemeinden formiert, sie etablierten auch ihre Dachorganisation, die seitdem die jüdischen Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern vertritt.

Юбилей на Балтике

25 апреля Земельный союз еврейских общин в Мекленбурге-Передней Померании торжественным актом, который прошёл в столице этой земли городе Шверине, отметил свой 20-летний юбилей. От Центрального совета евреев в Германии на мероприятии присутствовали президент ЦСЕГ д-р Дитер Грауман и члены Президиума Марк Дайнов и Кюф Кауфман. В торжественной церемонии приняли участие такие видные политики, как земельный министр внутренних дел Лоренц Каффе (ХДС), земельный министр юстиции Ута-Мария Кудер (ХДС), президент ландтага Зильвия Бретшнайдер (СДП), а также обер-бургомистр Шверина Ангелика Грамков («Левые»). Гостей приветствовал председатель земельного союза Валерий Бунимов.

Д-р Грауман поздравил земельный союз и входящие в него общины с юбилеем и выразил надежду на то, что вскоре еврейскому сообществу на северо-востоке Германии удастся заключить более благоприятный Государственный договор. Первый Государственный договор был заключён в 1996 году, спустя два года после создания земельного союза, при поддержке тогдашнего президента ЦСЕГ Игнаца Бубиса.

В апреле 1994 года были учреждены не только еврейские общины Ростока и Шверина, но и Земельный

союз в Мекленбурге-Передней Померании, который представляет их интересы в этой земле. Из более чем 1500 членов еврейских общин земли 930 относятся к шверинской и около 600 к ростокской общине. К общине Шверина относятся и евреи, проживающие в Висмаре.

В 2004 году в Росток на фундаменте старой синагоги, построенной до 1938 года, была возведена новая синагога. В декабре 2008 года и в Шве-

В апреле 1994 года были учреждены не только еврейские общины Ростока и Шверина, но и Земельный союз в Мекленбурге-Передней Померании.

рине открылся новый общинный центр, который находится на месте старой синагоги на улице, носящей сегодня имя земельного раввина Хольдхайма. Самуэль Хольдхайм

(1806-1860), один из ведущих представителей реформистского движения своей эпохи, на протяжении семи лет был земельным раввином Мекленбурга.

Лишь в 2002 году земельный союз смог позволить себе собственного раввина. Им является 87-летний раввин Уильям Вольфф, который облуживает обе общины. В 1933 году Вольфф, родившийся в Берлине, вместе с родителями покинул Германию и провёл большую часть своей жизни в Англии. Он не только пользуется большой популярностью у членов общин, но и большим уважением общественности Мекленбурга-Передней Померании.

В апреле свой юбилей отметила и одна из двух еврейских общин столицы Шлезвига-Гольштейна – неортодоксальная Еврейская община Килья. На момент основания 18 апреля 2004 года в ней состояло 18 членов, а сегодня община насчитывает более 160 человек. Она относит себя как к либеральному, так и к консервативному течению, однако подчёркивает, что открыта для всех течений иудаизма. Её синагога, открытая в 2008 году рядом с тем местом, где находилась разрушенная нацистами синагога у парка Шревенпарк, сегодня уже не вмещает всех желающих. По информации общины, она ведёт переговоры с властями города о предоставлении нового здания. hpk

Hundert Jahre

Das „Joint“ hilft bedürftigen Juden und jüdischen Gemeinden

In diesem Jahr feiert die jüdisch-amerikanische Wohltätigkeitsorganisation Joint (American Jewish Joint Distribution Committee – JDC) den 100. Jahrestag ihrer Gründung. Im Vorfeld des Jubiläums finden Feierlichkeiten statt, in deren Rahmen die Tätigkeit der Organisation gewürdigt wird. Nachdem die Jubiläumsfeiern in den USA bereits im Dezember angelaufen waren, fand im Mai eine Sondertagung des JDC-Direktoriums in Israel statt. Unter anderem kamen die Gäste mit Staatspräsident Schimon Peres und Ministerpräsident Benjamin Netanjahu zusammen.

Das JDC wurde zu Beginn des Ersten Weltkrieges gegründet, um notleidenden jüdischen Gemeinden in Osteuropa und in dem vom Osmanen-Reich regierten Israel zu helfen. Schon bald wurde das JDC zum wichtigsten internationalen Symbol jüdischer Wohltätigkeit. In der Zwischenkriegszeit unterstützte das Joint den Aufbau jüdischer Institutionen in Osteuropa und die sozial-ökonomische Entwicklung des jüdischen Gemeinwesens in Israel. In den zwanziger und dreißiger Jahren durfte es über eine Unterorganisation, das Agro Joint, sogar in der Sowjetunion tätig werden und förderte dort die Ansiedlung von Juden in Agrarsiedlungen. Diese Tätigkeit wurde 1938 durch das sowjetische Regime gewaltsam beendet.

Vor der Schoa half das Joint Juden bei der Auswanderung aus Europa nach Übersee. Nach dem Zweiten Weltkrieg führte die Organisation Wohltätigkeitsarbeit in den DP-Lagern auf deutschem Boden durch. Auch half sie bei der Abwicklung jüdischer Auswanderung aus Europa und aus moslemischen Ländern nach Israel. Insgesamt konnte das JDC Hunderttausende von Holocaust-Überlebenden versorgen und ihnen beim Aufbau eines neuen Lebens helfen.

In den sechziger Jahren verstärkte das JDC seine Tätigkeit in Israel. Auch heute ist das JDC-Büro in Jerusalem – in Zusammenarbeit mit der israelischen

Regierung und zahlreichen israelischen Einrichtungen – vor allem auf dem Gebiet der Sozialpolitik und Sozialhilfe aktiv. Nach Angaben des Israel-Büros hat die Organisation bisher rund zehn Milliarden Schekel im Lande investiert, nach dem aktuellen Wechselkurs entspräche dieser Betrag etwas mehr als zwei Milliarden Euro.

Nach dem Fall des Kommunismus wurde der ehemalige Ostblock wieder zu einem Schwerpunkt der Arbeit des

Nach dem Fall des Kommunismus wurde der ehemalige Ostblock wieder zu einem Schwerpunkt der Arbeit des JDC.

JDC. Besonderes Augenmerk galt und gilt dabei der ehemaligen Sowjetunion. Dort konzentriert sich die Organisation neben der Armutsbekämpfung auch auf den Aufbau jüdischer Gemeinden und Institutionen. Das JDC ist aber auch in anderen Regionen präsent und insgesamt in 70 Ländern tätig. So führte es beispielsweise im vergangenen Jahrzehnt ein Nothilfeprogramm für die von der Wirtschaftskrise ihres Landes schwer getroffene jüdische Gemeinschaft in Argentinien durch.

Zu den wichtigsten Zukunftsherausforderungen der Organisation, deren Etat vor allem aus Spenden jüdischer Gemeindeverbände und Mäzene in den USA bestritten wird, gehört die Sicherung anhaltender Finanzierung. Das Jahresbudget des JDC liegt bei rund 350 Millionen Dollar. zu

Столетний юбилей

Джойнт помогает нуждающимся евреям и еврейским общинам

В этом году исполняется столетие со дня основания американской еврейской благотворительной организации «Джойнт» (American Jewish Joint Distribution Committee - JDC). В преддверии юбилея проходят торжественные мероприятия, посвящённые успешной деятельности этой организации. В США празднование юбилея началось ещё в декабре, а в мае в Израиле состоялась специальное заседание директoрата «Джойнта», на котором, помимо прочего, присутствовали президент Израиля Шимон Перес и премьер-министр Биньямин Нетаньяху.

«Джойнт» был основан в начале Первой мировой войны с целью оказания помощи бедствующим еврейским общинам в Восточной Европе и Израиле, который находился под властью Османской империи. Очень скоро он стал самым важным международным символом еврейской благотворительности. В период между двумя мировыми войнами «Джойнт» поддерживал создание еврейских учреждений в Восточной Европе и социально-экономическое развитие еврейского сообщества в Израиле. В 20-е и 30-е годы он даже получил возможность с помощью своей дочерней организации «Агро-Джойнт» вернуть деятельность в Советском Союзе, где он оказывал помощь в создании еврейских сельскохозяйственных поселений. В 1938 году эта деятельность была насильственно свёрнута советским режимом.

До Шоа «Джойнт» помогал европейским евреям эмигрировать за океан. После Второй мировой войны эта организация занималась благотворительной деятельностью в лагерях для перемещённых лиц на территории Германии. Она также помогала в организации эмиграции евреев из Ев-

ропы и мусульманских стран в Израиль. В целом «Джойнт» помог сотням тысяч евреев, переживших Холокост, и оказал им поддержку в налаживании новой жизни.

В 60-е годы «Джойнт» расширил свою деятельность в Израиле. По сей день его отделение в Иерусалиме ведёт активную работу, в первую очередь в области социальной политики и социальной помощи, сотрудничая при этом с израильским правительством и многочисленными израильскими учреждениями. По данным израильского отделения «Джойнта» на данный момент он инвестировал в Израиль около десяти миллиардов шекелей, что на сегодняшний день составляет более двух миллиардов евро.

После крушения коммунизма страны бывшего Восточного блока снова стали одним из основных направлений работы «Джойнта». При этом особое внимание уделялось и уделяется бывшему Советскому Союзу, где основные усилия «Джойнта» направлены на борьбу с бедностью и поддержку еврейских общин и учреждений. Однако «Джойнт» работает и в других регионах, его деятельность охватывает в общей сложности 70 стран. Так, например, в прошлом десятилетии эта организация реализовала программу экстренной помощи для еврейского сообщества в Аргентине, сильно пострадавшего от экономического кризиса в этой стране.

Одной из самых важных задач «Джойнта», бюджет которого формируется в основном за счёт пожертвований американских еврейских общинных объединений и меценатов, является обеспечение постоянного финансирования в будущем. Годовой бюджет «Джойнта» составляет около 350 миллионов долларов. zu

Ein langer Schatten

Eine Tagung der Bildungsabteilung des Zentralrats beschäftigte sich mit Fragen der „dritten Generation“ **Von Carsten Dippel**

„Wenn ich mein Familienleben mit dem einer typisch deutschen Familie vergleiche, gibt es massive Unterschiede. Als kleines Kind merkt man das nicht so. Aber später, wenn man in die Außenwelt geht, merkt man, wir sind anders. Wir haben bestimmte Aspekte, die nachwirken. Die uns in dem, wie wir unser Leben gestalten, mit der Familie umgehen, anders sein lassen“, sagt Bettina Schwitzke. Die in Berlin lebende Biologin und Sozialpädagogin arbeitet ehrenamtlich bei Limmud. Im Mai nahm sie an einer Tagung zum Thema „Erinnerung und Trauma in der dritten Generation“ teil, zu der die Bildungsabteilung des Zentralrats der Juden in Deutschland eingeladen hatte. Zu der Veranstaltung kamen mehr als hundert Menschen.

Einen Anstoß für die Tagung gab das im vergangenen Jahr erschienene Buch „Die Enkelin“ von Channah Trzebiner. Darin schildert die in Frankfurt lebende Juristin in einem sehr persönlichen autobiografischen Essay ihre Erfahrungen mit dem Aufwachsen in einer Familie, die bis heute von der Schoa geprägt ist. Auch mit dem Film „Schnee von gestern“ der in Berlin lebenden israelischen Filmemacherin Yael Reuveny meldete sich jüngst eine Stimme der sogenannten dritten Generation – Enkel der Schoa-Überlebenden – zu Wort.

In den letzten Jahren sind diese Stimmen verstärkt in Literatur und Film wahrzunehmen. Dabei geht es um Fragen nach ihrer jüdischen Identität im Deutschland von heute. Fragen, wie sie 70 Jahre nach Ende der Schoa mit

den Spuren, die dieses Trauma in ihrer eigenen Gefühls- und Lebenswelt hinterlassen hat, umgehen können. Die große Resonanz, auf die die Einladung zur Tagung stieß, zeigt, wie wichtig das Thema für die Betroffenen ist.

Die Tagung war eher ein Forum für Fragen, als dass sie Antworten lieferte. So wurde neben einer wissenschaftlichen Betrachtung und der filmischen wie literarischen Verarbeitung Raum zur Reflektion und Analyse geboten. In kleinen Gruppen fanden sich die Teilnehmer zusammen, um sich in einem absolut geschützten Raum unter der Anleitung von jüdischen Psychotherapeuten und -analytikern über ihre ganz persönlichen Erfahrungen auszutauschen, Erlebtes vielleicht überhaupt das erste Mal vor anderen auszusprechen.

Viele Angehörige der „dritten Generation“, so der Psychoanalytiker Kurt Grünberg vom Sigmund-Freud-Institut in Frankfurt, kämen heute in psychotherapeutische Behandlung. Die Spätfolgen der Schoa seien bislang oft unterschätzt worden. Allerdings müsse man gleichzeitig aufpassen, Zusammenhänge nicht zu psychopathologisieren. Manche Dinge wolle man lieber vergessen. Extrem traumatische Erfahrungen ließen sich nur schwer ins Leben integrieren.

Grünberg ist Gründungsmitglied des Treffpunkts für Überlebende der Schoa und war unter anderem Leiter des Jüdischen Psychotherapeutischen Beratungszentrums. Bei seiner Arbeit mit Überlebenden habe er immer wieder festgestellt, wie diese extremen Traumata abgespalten worden seien.



Austausch zwischen den Generationen | Foto: G. Zielke

Wie sie als verstörende, quälende, störende Fragmente einer Erinnerung verborgen im Bewusstsein lägen. Bis sich ein Überlebender plötzlich ganz heftig an etwas erinnere und das Verborgene unvermittelt aufbreche. Mit diesen Erfahrungen sei oft auch noch die dritte Generation aufgewachsen.

Channah Trzebiners Großvater hat als Kind die Hölle des Todeslagers überlebt. „Mein Großvater saß als lebendiges Zeugnis von Auschwitz mit am Tisch. Wenn Freunde kamen, hatten sie oft Angst vor der Stille in unserer Haus“, berichtete sie. Was ihr heute oftmals fehle, so Trzebiner, sei ein gewisses Urvertrauen der Welt gegenüber. Das Buch habe sie erst nach dem Tod ihres Großvaters schreiben können. Doch „ohne dieses Buch“, sagte die Autorin, „konnte ich nicht sein.“

Auf der Tagung, zu der sich jüdische Menschen unterschiedlichen Alters und Herkunft zusammenfanden, wurde bald deutlich, dass der Generationsbegriff unscharf ist. Die Spanne ist weit. Zur „dritten Generation“ könnten 10-Jährige genauso zählen wie 50-Jährige, meinte Professor Doron

Kiesel, Leiter der Bildungsabteilung. Genauso könne jemand gleichzeitig verschiedenen Generationen angehören. So zählt sich Bettina Schwitzke, Jahrgang 1976, durchaus zur „dritten Generation“, obwohl sie Tochter einer Kinderüberlebenden ist: Ihre Mutter hatte als Kind im Versteck überlebt.

Dass die Schatten der Vergangenheit bis ins Heute nachwirken, machten viele Erzählungen der Teilnehmer deutlich. Immer wieder tauchte die Frage auf, was die Enkelkinder der Schoa-Überlebenden in ihrer Erfahrung eine. Vielfach anzutreffen seien Identitätskonflikte, machte Kurt Grünberg deutlich. Immer wieder treffe man auf das Phänomen einer ausgeprägt überbehütenden und kontrollierenden Erziehung. Generell trügen viele ganz ähnliche Fragen in sich: Wie lebt man mit der familiären Schoa-Erfahrung heute in der deutschen Gesellschaft? Wie kann von der Vergangenheit erzählt werden, was an die nachfolgende Generation in welcher Form weitergegeben werden? Wie schafft man es, der „Überschattung der eigenen Lebensgeschichte“, wie Micha Brumlik es aus-

drückte, zu entgehen und ein eigenes Leben zu leben?

„Ich habe Angst vor der fehlenden Loyalität von Freunden“, erzählte die in Berlin lebende Kunsthistorikerin Sarah Ajnwojner. „Je älter ich werde, desto mehr spüre ich diese Angst in mir. Ich fühle mich an meine Eltern und Großeltern erinnert, mit deren Angst ich immer konfrontiert wurde.“ Angst, obwohl es ihr gut gehe in Deutschland.

Während sie von nichtjüdischen Freunden schon oft beinahe inquisitorisch ausgefragt worden sei, sei die Schoa im jüdischen Freundes- und Bekanntenkreis nur selten ein Thema, sagte Bettina Schwitzke. Indirekt schwingt es natürlich immer mit. Das müsse nicht erst verhandelt werden. „Jeder hat jemanden verloren, jeder hat eine Geschichte zu erzählen.“ Es sei jedoch zu schmerzhaft, sich ständig darüber zu definieren. „Wir müssen ja auch im Hier und Jetzt weiterleben.“ Dass die Schatten der Vergangenheit bis ins Heute nachwirken, machten viele Erzählungen der Teilnehmer deutlich.

Длинная тень прошлого

Прошедшая в Берлине конференция отдела образования ЦСЕГ была посвящена проблемам «третьего поколения» **Карстен Диппель**

«Когда я сравниваю свою семейную жизнь с жизнью типичной немецкой семьи, то вижу огромную разницу. В раннем детстве на это так не обращаешь внимания, но потом, когда сталкиваешься с внешним миром, замечаешь, что мы – другие. Есть определённые обстоятельства, которые влияют на нас до сих пор, которые заставляют нас по-другому строить свою жизнь и относиться к семье», – говорит биолог и социальный педагог Беттина Швицке из Берлина, работающая на общественных началах в организации «Лиммуд». В мае она приняла участие в организованной отделом образования Центрального совета евреев в Германии конференции «Воспоминания и травмы в третьем поколении», на которую приехало более ста человек.

Одним из поводов для проведения конференции стала вышедшая в прошлом году книга «Die Enkelin» («Внучка»), написанная юристом Ханной Тшебинер из Франкфурта-на-Майне. В этом очень личном autobiografическом эссе автор рассказывает о том, как она росла в семье, в которой по сей день ощущается влияние Шоа. Голос так называемого третьего поколения (внуков людей, переживших Шоа) звучит и в недавно вышедшем фильме «Schnee von gestern» («Это было давно») израильского режиссёра Яэль Реувени, живущей в Берлине.

В последние годы выходит множество книг и фильмов представителей этого поколения. В них авторы задаются вопросами о своей еврей-

ской идентичности в сегодняшней Германии, вопросами о том, как им, спустя 70 лет после Шоа, жить с тем следом, который эта травма оставила в их чувствах и жизни. Большой резонанс, вызванный приглашением на конференцию, показывает, насколько эта тема важна для представителей третьего поколения.

На конференции было больше вопросов, чем ответов на них. Так, участникам помимо научного рассмотрения проблемы и её осмысления в фильмах и литературе была предоставлена возможность для размышлений и анализа. Участники конференции собирались небольшими группами, чтобы в абсолютно безопасной обстановке под руководством еврейских психотерапевтов и психоаналитиков обменяться своим очень личным опытом и, возможно, впервые в жизни рассказать о пережитом другим людям.

Психоаналитик Курт Грюнберг из Франкфуртского Института имени Зигмунда Фрейда рассказывает, что многие представители третьего поколения обращаются сегодня за психотерапевтической помощью. По его словам, до сих пор отдалённым последствиям Шоа не придавалось должного значения. Однако, с другой стороны, нельзя относить все связанные с этой проблематикой явления к категории психопатологии. Грюнберг говорит, что некоторые вещи люди предпочитают забыть, поскольку воспоминания о крайне травмирующих событиях очень трудно интегрировать в повседневную жизнь.

Грюнберг, который, помимо прочего, был руководителем еврейского психотерапевтического консультационного центра, является членом-учредителем клуба переживших Шоа. Работая с ними, он часто замечает, что они реагируют на эти крайне травмирующие воспоминания посредством диссоциаций и что эти травмы скрыты в сознании как приводящие в замешательство, мучительные и тревожащие фрагмен-

Участники конференции собирались небольшими группами, чтобы обменяться своим очень личным опытом и рассказать о пережитом другим людям.

ты воспоминаний. Однако в какой-то момент на переживших Шоа могут нахлынуть воспоминания, и тогда скрытое в сознании неожиданно вырывается наружу. Нередко с этим приходится сталкиваться и представителям третьего поколения.

Дед Ханны Тшебинер ребёнком пережил ад лагеря смерти. «Мой дед сидел с нами за столом, как живое свидетельство ужасов Аушвица. Когда к нам приходили друзья, они часто путались тишины в нашем доме», – рассказывает она. По словам Тшебинер, сегодня ей часто не хватает некоего фундаментального доверия к миру. Свою книгу она смогла написать только после смерти деда. Однако она говорит, что «без этой книги она не могла бы существовать».

Конференция, на которую приехали евреи разного возраста и происхождения, быстро продемонстрировала, что понятие «поколение» слишком расплывчато, поскольку оно охватывает большой возрастной диапазон. По словам руководителя отдела образования ЦСЕГ профессора Дорона Кизеля, к третьему поколению могут относиться как 10-, так и 50-летние. Кроме того, человек может принадлежать одновременно к разным поколениям. Так, Беттина Швицке, родившаяся в 1976 году, причисляет себя к третьему поколению, хотя её мать ребёнком пережила Холокост, прячась в подполье.

Многие рассказы участников показали, что тень прошлого накладывает свой отпечаток и на сегодняшний день. Часто задавался вопрос об об-

щем опыте, объединяющем внуков людей, переживших Шоа. Как рассказал Курт Грюнберг, часто встречаются конфликты, связанные с идентичностью. Нередко приходится сталкиваться с феноменом воспитания, характеризующегося чрезмерной заботой и контролем. В принципе многие задаются схожими вопросами: как жить в сегодняшней Германии человеку, члены семьи которого пережили Шоа? Как рассказывать о прошлом, что и в какой форме передавать следующему поколению? Как можно избежать «затенения собственной биографии» (как выразился Миха Брумлик) и жить своей собственной жизнью?

«Я боюсь нелояльности друзей, – рассказала искусствовед Сара Айнвојнер, живущая в Берлине. – Чем старше я становлюсь, тем больше я ощущаю этот страх. Я вспоминаю о своих родителях, бабушках и дедушках, которые его постоянно испытывали». Она говорит, что ощущает страх, хотя ей хорошо живётся в Германии.

Беттина Швицке рассказывает, что в то время как друзья-неевреи часто во всех подробностях хотят знать о Шоа, в кругу еврейских друзей и знакомых эта тема поднимается очень редко, хотя подспудно она, конечно, всегда присутствует. Это и так понятно, ведь «каждый кого-то потерял, у каждого своя история». В то же время Швицке считает, что определять себя через Шоа слишком болезненно. Мы должны продолжать жить здесь и сейчас, – говорит она.

Glauben und handeln

In Dresden tagte die European Union for Progressive Judaism **Von Olaf Glöckner**

„Faith in Action“ – gelebter Glaube: Unter diesem Motto fand in der letzten Aprilwoche in Dresden das zweijährliche Treffen der European Union for Progressive Judaism statt. Die EUPJ bildet eine der sieben Sektionen der 1926 in London gegründeten World Union for Progressive Judaism, die heute 1,8 Millionen liberaler Jüdinnen und Juden weltweit repräsentiert.

Während der viertägigen Zusammenkunft rangen die rund 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Frage, wie sich modernes Judentum heute im Alltag und in der Gesellschaft so leben lässt, dass es sowohl den Einzelnen wie auch die Gemeinschaft stärkt. Dr. Josef Schuster, Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, der die Teilnehmer begrüßte, würdigte das Tagungsthema. „Das ist ein Motto, unter dem sich Juden aus aller Welt wiederfinden können, ganz gleich, ob sie sich und ihren Glauben liberal, progressiv, traditionell oder orthodox definieren und leben“, erklärte er. Jüdisches Leben sei pluralistisch nach dem Grundsatz „Respekt vor dem Anderen und Freude an dem Gemeinsamen: Juden zu sein, ganz gleich, wie wir unseren Glauben leben“. Der Vizepräsident des Zentralrats betonte: „Wir leben die Vielfalt in der Einheit und das ist es, was das Judentum in Deutschland heute ausmacht.“

Aus aktuellem Anlass ging Dr. Schuster auch auf die Situation in der

Ukraine, einschließlich der Lage der jüdischen Gemeinschaft ein. Hierzu erklärte er: „Wir sind mit dem deutschen Innenminister Thomas de Maizière im Gespräch, und sollten sich die Verhältnisse für die Juden in der Ukraine zum Schlechteren verändern, wird sicherlich eine Lösung für dieses Problem gefunden werden.“

Am Ende der Tagung zeigte sich Sonja Guentner, die Vorsitzende der Union Progressiver Juden in Deutschland (UPJ), zufrieden. „Wir hatten reichlich Gelegenheit, uns über gelebten Glauben auszutauschen, über egalitäre Gemeinschaft, Gerechtigkeit, Solidarität und Tikkun Olam“, freute sie sich. „Es

Dr. Josef Schuster:

„Wir leben die Vielfalt in der Einheit und das ist es, was das Judentum in Deutschland heute ausmacht.“

Верить и действовать

В Дрездене прошла конференция Европейского союза прогрессивного иудаизма

Олаф Глөкнер

«Faith in Action» («Вера в действии») – под таким девизом в конце апреля в Дрездене прошла конференция Европейского союза прогрессивного иудаизма (ЕСПИ), проводящаяся раз в два года. ЕСПИ является одним из семи отделений основанного в 1926 году в Лондоне Всемирного союза прогрессивного иудаизма, который сегодня представляет 1,8 миллиона либеральных евреев всего мира.

В ходе четырёхдневной конференции, в которой приняли участие около 300 человек, обсуждался вопрос, каким должен быть современный иудаизм в повседневной жизни и в жизни общества, чтобы являться поддержкой как для отдельных людей, так и для всего сообщества. В своей приветственной речи вице-президент Центрального совета евреев в Германии д-р Йозеф Шустер с одобрением отозвался о теме конференции. «Это подходящий девиз для евреев всего мира, к какому бы течению иудаизма – либеральному, прогрессивному, традиционному или ортодоксальному – они себя не относили», – заявил он. Д-р Шустер сказал, что в соответствии с принципом «Уважать других и радоваться тому, что нас объединяет, быть евреями в независимости от того, как мы практикуем свою веру» еврейской жизни свойственен плюрализм. «Многообразие в единстве – на этом принципе строится сегодня еврейская жизнь в Германии», – подчеркнул вице-президент ЦСЕГ.

В своём выступлении д-р Шустер коснулся также актуальной ситуации на Украине, в том числе и положения еврейского сообщества в этой стране. Он сказал: «Мы находимся в

контакте с министром внутренних дел Германии Томасом де Мезьером, и если ситуация евреев на Украине ухудшится, то тогда наверняка будет найдено решение этой проблемы».

Председатель Союза прогрессивных евреев в Германии (СПЕ) Соня Гюнтнер осталась довольна результатами конференции. «У нас было много возможностей обменяться мнениями по таким вопросам, как религия в повседневной жизни, эгалитарное сообщество, справедливость, солидарность и Тиккун Олам», – с удовлетворением отметила она. «Было очень приятно и интересно наблюдать за тем, насколько непринуждённо обобщались между собой участники из 20 разных стран. На конференции мы также узнали, как возрождается еврейская жизнь в Польше и Испании и что в Израиле прогрессивный иудаизм сегодня переживает настоящий расцвет», – сказала Соня Гюнтнер. Участники также обсудили возможность оказания помощи еврейским сообществам в странах, в которых сегодня сложилась сложная ситуация.

Подводя итоги дискуссий, земельный раввин Шлезвига-Гольштейна Вальтер Ротшильд сказал: «В ходе таких бесед редко удаётся найти простые ответы. Это очень трудная задача. Мы также постоянно занимаемся вопросами либеральной этики и нашего подхода к этой теме».

«Мне лично конференция продемонстрировала, какие надежды и потенциал заключены в нашем всемирном сообществе», – сказала Эрика Зигфрид-Томпсон из либеральной общины Будапешта «Бет Орим».

В Дрездене широко обсуждалась тема Израиля. Особенно большой резонанс вызвал доклад председателя



US-Verleger Stuart Martin wurde mit der Abraham Geiger Medaille ausgezeichnet. Im Bild: Dr. Josef Schuster, EUPJ-Vorsitzende Miriam Kramer, Stuart Matlins, Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka (v.l.n.r.) | Foto: T. Barniske

war inspirierend und spannend, dass sich Frauen und Männer aus 20 verschiedenen Ländern hier so unkompliziert austauschen konnten. Wir haben dabei auch erfahren, wie sich jüdisches Leben in Polen und Spanien erneuert und dass das progressive Judentum mittlerweile auch eine große Blüte in Israel erlebt.“ Überlegt wurde aber auch, wie man jüdische Gemeinschaften in Ländern mit derzeit sehr problematischer Entwicklung unterstützen kann.

Walther Rothschild, Landesrabbiner von Schleswig-Holstein, fasste die Beratungen des Treffens mit den Worten zusammen: „Einfache Antworten finden sich bei solchen Gesprächen selten, das ist schon ein hartes Stück Arbeit. Immer wieder beschäftigen uns auch Fragen einer liberalen Ethik und wie wir damit umgehen.“

„Mir persönlich hat die Tagung klargemacht, wie viel Hoffnung und Potenzial in unserer weltweiten Gemein-

schaft stecken“, sagte Erika Siegfried-Tompson von der liberalen Gemeinde „Bet Orim“ Budapest.

Das Thema Israel war in Dresden sehr präsent. Besonders große Resonanz fand ein Vortrag von Anat Hoffman, Vorsitzende des Israel Religious Action Center. „An jedem Ort in Israel, wo ein liberaler Rabbiner seine Arbeit aufgenommen hat, hat sich Vitalität entwickelt“, erklärte Hoffman. „Aber wir haben noch einen langen Weg vor uns.“ Zu den nun vordringlichsten Zielen der progressiven Juden in Israel zählte die Aktivistin die staatliche Anerkennung von Hochzeiten, welche auch nichtorthodoxe Rabbiner durchführen, die Anerkennung nichtorthodoxer Konversionen, die in Israel durchgeführt werden, und nicht zuletzt auch den Kampf gegen rassistische Erscheinungen in der israelischen Gesellschaft.

Viel frischen Wind brachten in die EUPJ-Tagung junge Teilnehmerinnen

und Teilnehmer aus ganz Deutschland, die der Jugendbewegung „Jung und Jüdisch“ angehören. „Wir jungen Madrim hatten unsere eigenen, spannenden Treffen im Dresdner Jüdischen Gemeindezentrum. Doch unsere Präsentation über ‚Progressives Judentum in Deutschland heute‘ hat die europäischen Delegierten dann auch sehr interessiert“, freute sich Mascha Seifert aus Essen.

Wer sich von den Teilnehmern schließlich in tiefere theologische Überlegungen begeben wollte, fand bei der EUPJ-Tagung ebenfalls interessante Angebote. So bestritten Rabbinerin Deborah Kahn-Harris, Direktorin des Leo Baeck College in London, und Rabbiner Walter Homolka am Abschlussstag ein gemeinsames Podiumsgespräch zu „Theodizee im 21. Jahrhundert“. Auch dies blieb ein Thema, das bei der nächsten EUPJ-Tagung im April 2016 in London sicher wieder die Gemüter beschäftigen wird.

„Was ich immer schon wissen wollte ...“
Glossar mit Begriffen des Judentums – von Rabbiner Dr. Joel Berger

„Это я давно хотел знать ...“
Словарь иудаизма раввина д-ра Йозефа Бергера

HIQB (hebräisch: Ijow): Das Buch Hiob gehört zum dritten Teil des Tenach, Ketuwim (Schriften). Der Midrasch meint, das Werk sei unserem Lehrer Moses zuzuschreiben. Das Alter des Buches wird auf 2200 bis 2400 Jahre geschätzt. Das Werk behandelt die Frage, ob das Leiden Unschuldiger unter der Herrschaft des gerechten G'ttes vorstellbar ist. Als G'ttes „Widersacher“ tritt im Buch Hiob das personifizierte Böse, der Satan, auf. Im Hebräischen bedeutet das Wort Satan „Ankläger“. Er schließt mit G'tt eine Wette ab. Er will beweisen, dass Hiob nur so lange G'tt ergeben sein wird, solange es ihm in der Welt gut geht. Der Satan erhält darauf von G'tt die Freiheit, Hiob mit allerlei Leiden in Versuchung zu bringen, seinem Herrn abzuschwören, was dem Satan aber nicht gelingt. Das Werk gilt indessen als eine philosophische Spekulation, da im konsequenten Monotheismus weder der Satan noch seine Wette mit G'tt vorstellbar ist.

Das Buch handelt von mehr als nur einer Leidensgeschichte eines Unschuldigen oder von der Gerechtigkeit G'ttes. Letzten Endes bestätigt die Hiob-Erzählung, dass es möglich ist, G'tt bedingungslos Treue zu erweisen. Hiob erfährt das Leiden als eine Chance, seinen unerschütterlichen Glauben zu demonstrieren.

IOB (drevneevr. Ийов)

Книга Иова относится к третьей части Танаха – Ктувим (Писания). Мидраш приписывает авторство этой книги учителю нашему Моисею. По оценкам возраст этой книги составляет 2200-2400 лет. Она посвящена вопросу, может ли справедливый Б-г допустить страдания невинных.

В роли «противника» Б-га в книге Иова выступает олицетворение зла – Сатана. На древнееврейском языке слово «сатан» означает «обвинитель». Сатана заключает с Б-гом пари, чтобы доказать, что Иов будет верен Б-гу только до тех пор, пока дела у него идут хорошо. В результате Б-г даёт Сатане разрешение, подвергая Иова всяческим страданиям, ввести его в искушение отречься от своего Господа. Однако Сатана терпит поражение. Книга Иова считается философским размышлением, поскольку последовательному монотеизму чуждо как представление о Сатане, так и представление о его споре с Б-м.

Книга Иова – это не просто рассказ о страданиях невинного человека или божественной справедливости. В конечном итоге эта книга подтверждает возможность абсолютной верности Б-гу. Иов воспринимает свои страдания как возможность продемонстрировать свою несокрушимую веру.

Jüdisches Schicksal

Die Schriftstellerin Stefanie Zweig ist im Alter von 81 Jahren gestorben

Von Brigitte Jähnigen

„Nirgendwo in Afrika“ und „Irgendwo in Deutschland“ – diese wohl bekanntesten Romantitel von Stefanie Zweig bezeichnen die Pole ihres Lebens. Ein Leben, das in großen Teilen von der Flucht der jüdischen Familie Zweig aus Frankfurt am Main vor den Nazis im Jahr 1938 bestimmt war. Der Fluchtweg führte die Zweigs nach Kenia. 1947 kehrte die Familie nach Deutschland zurück, doch blieben die Kindheitsjahre in Kenia, einem kulturell von Deutschland so verschiedenen Land, für die junge Stefanie stark prägend.

Ihr Abitur machte sie an der Frankfurter Schillerschule, später arbeitete sie als Journalistin. Zweieinhalb Jahrzehnte leitete sie das Feuilleton der Frankfurter Abendpost/Nachtausgabe. Als Schriftstellerin wurde sie vor allem durch ihre Afrika-Romane berühmt, man könnte sogar sagen: Sie wurde zur deutschen Stimme Afrikas. Ihre Bücher wurden in 81 Sprachen übersetzt und erreichten eine Gesamtauflage von über 7,5 Millionen Exemplaren.

1995 erschien ihr autobiografischer Roman „Nirgendwo in Afrika“, in dem sie von ihren Jahren in Afrika erzählte. Empathie für die Menschen in Kenia und Stilsicherheit in der Beschreibung der Charaktere ihrer Figuren machten den Roman zum internationalen Bestseller. Über diesen Erfolg war Stefanie Zweig, wie sie in mehreren Interviews bekannte, nicht nur sehr überrascht, sondern auch betroffen. „Ich wollte keine romantische Afrika-Geschichte schreiben, sondern über die Entwurzelung und die Tragödie der Emigration, doch das haben wohl die wenigsten aus dem Buch gelesen“, so die Autorin. Missverstanden fühlte sie sich auch durch die Adaption ihres Afrika-Stoffes, der im Jahr 2001 durch die deutsche Regisseurin Caroline Link verfilmt wurde. Während Caroline Link für ihre Filmversion von „Nirgendwo in Afrika“ 2003 den Oscar in der Kategorie „Beste fremdsprachiger Film“ entgegennahm, sagte Stefanie Zweig, der Film habe „kein bisschen“ die Absichten ihrer Romangeschichte übertragen.

In ihrem 1996 erschienenen Roman „Irgendwo in Deutschland“ erzählte



Komplexes Leben: die Schriftstellerin Stefanie Zweig | Foto: dpa

sie in fiktionaler Form vom Leben nach der Rückkehr nach Deutschland. Und wieder lag der Fokus auf dem jüdischen Schicksal der Rückkehrer. „1947 gab es nicht nur Hunger und Wohnungsnot, es gab auch die Scheinheiligkeit der Deutschen, die behaupteten, nicht gewusst zu haben, wo ihre früheren jüdischen Bekannten hingekommen sind“, so die Schriftstellerin.

In ihrem Werk „Die Kinder der Rothschildallee“ beschrieb sie die Verfolgung einer bürgerlich-jüdischen Familie während der ersten Jahre der NS-Herrschaft. Eigentlich wollte sie einen Roman schreiben, der die Zeitspanne von 1900 bis in die Gegenwart umspannt. Doch schon beim Zeitpunkt 1917 musste ihr Protagonist Johann Isidor Sternberg erkennen: Seine Anstrengungen, durch Assimilation in die christliche Mehrheitsgesellschaft wirkliche Anerkennung und Gleichbe-

rechtigung zu erreichen, waren misslungen. Zweigs traurige Botschaft: Die Emanzipation der Juden ist schon 1917 und nicht erst 1933 gescheitert. Diese historische Tiefe haben die meisten Kollegen in den Feuilletons der deutschsprachigen Zeitungen kaum wahrgenommen.

Am 25. April starb Stefanie Zweig nach kurzer schwerer Krankheit 81-jährig in Frankfurt am Main. Die Nachricht von ihrem Tod wurde von vielen mit Bestürzung aufgenommen. Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Dieter Graumann, erklärte: „Ich habe Stefanie Zweig sehr geschätzt und sämtliche Bücher von ihr gelesen.“ Die Autorin, so Dr. Graumann, habe das neue jüdische Leben in der Bundesrepublik mit viel Feingefühl geschildert und es auf diese Weise auch bekannter und vertrauter gemacht.

Еврейская судьба

В возрасте 81 года ушла из жизни писательница Стефани Цвейг

Бригитта Ениген

«Нигде в Африке» и «Где-то в Германии» – в названиях этих, наверное, наиболее известных романов Стефани Цвейг отражаются те два полюса, между которыми прошла её жизнь: в 1938 году еврейская семья Цвейг, спасаясь от нацистов, бежала из Франкфурта-на-Майне в Кению. Это стало одним из определяющих моментов в жизни писательницы. В 1947 году Цвейги вернулись в Германию, однако детские годы, проведенные в Кении, культура которой так сильно отличалась от Германии, оставили глубокий след в душе юной Стефани.

После окончания школы имени Шиллера во Франкфурте Стефани Цвейг работала журналисткой. Два с половиной десятилетия она заведовала отделом культуры франкфуртской газеты «Абендпост/Нахtausgabe». Как писательница она прославилась прежде всего благодаря своим романам об Африке; можно даже сказать, что она стала немецким голосом этого континента. Её книги были переведены на 81 язык, а их общий тираж превысил 7,5 миллиона экземпляров.

В 1995 году вышел её autobiografischer Roman «Нигде в Африке», в котором она рассказывает о годах, проведенных на Африканском континенте. Этот роман, в котором писательница демонстрирует глубокое понимание психологии

людей в Кении и стилистическое мастерство в изображении характеров персонажей, стал международным бестселлером. Как заявляла Стефани Цвейг в многочисленных интервью, этот успех не только стал для неё неожиданностью, но и смутил её. «Я хотела написать не романтическую историю об Африке, а книгу, рассказывающую об утраче родины и трагедии эмиграции, однако, похоже, лишь немногие читатели поняли это», – сказала писательница. Она также была не согласна с трактовкой своей африканской тематики немецким режиссёром Каролиной Линк, экранизовавшей роман «Нигде в Африке» в 2001 году. Несмотря на то что в 2003 году Каролина Линк получила за эту экранизацию премию «Оскар» в категории «Лучший иностранный фильм», Стефани Цвейг заявила, что этот фильм «ни в малейшей степени» не передаёт идею романа.

В своей книге «Где-то в Германии», вышедшей в 1996 году, она рассказала вымышленную историю о жизни людей, вернувшихся в Германию из эмиграции. И в этом романе речь шла о судьбах евреев. «В 1947 году мы столкнулись не только с голодом и нехваткой жилья, но и с лицемерием немцев, утверждавших, что они не знали, куда подевались их прежние знакомые-евреи», – вспоминала писательница.

В своём произведении «Дети аллеи Ротшильда» Стефани Цвейг описала преследования, с которыми пришлось столкнуться еврейской семье среднего класса в первые годы нацистской диктатуры. Вообще-то она хотела написать роман, действие которого охватывало бы период с 1900 года по настоящее время. Однако когда повествование дошло до 1917 года, главный герой романа Иоганн Исидор Штернберг вынужден был признать, что все его попытки путём ассимиляции добиться подлинного признания и равноправия в христианском обществе оказались тщетными. Цвейг приходит к печальному выводу, что эмансипация евреев потерпела фиаско не в 1933, а ещё в 1917 году. Историческая глубина этого вывода осталась практически незамеченной большинством её коллег из литературных отделов немецкоязычных газет.

25 апреля в возрасте 81 года Стефани Цвейг скончалась во Франкфурте-на-Майне после тяжёлой непродолжительной болезни. Известие о её смерти было со скорбью воспринято многими людьми. Президент Центрального совета евреев в Германии д-р Дитер Грауман сказал: «Я очень ценил Стефани Цвейг и прочитал все её книги». Д-р Грауман отметил, что эта писательница очень тонко описала новую еврейскую жизнь в ФРГ и таким образом сделала её более знакомой и близкой.

Wer Wann Wo – Kulturtermine von Juni bis August 2014



Omer Klein (Solo-Jazzpiano)
Sonntag, 1. Juni 2014, Jüdische Gemeinde Krefeld, 19 Uhr
Wiedstr. 17, 47799 Krefeld

Die Drei Kantoren
Mittwoch, 11. Juni 2014, Jüdische Gemeinde Offenbach, 18.30 Uhr
Kaiserstr. 109, 63065 Offenbach

Dienstag, 17. Juni 2014, Jüdische Gemeinde Braunschweig, 19 Uhr
Steinstr. 4, 38100 Braunschweig

Kantor Fishel und Yoed Sorek
Sonntag, 1. Juni 2014, Israelitische Kultusgemeinde Schwaben-Augsburg, 14 Uhr
Halderstr. 6–8, 86150 Augsburg

Anna Vishnevskaja (Gitarre und Gesang)
Sonntag, 1. Juni 2014, Israelitische Kultusgemeinde Hof, 15 Uhr
Oberkotzauer Str. 66, 95032 Hof

Sonntag, 29. Juni 2014, Jüdische Kultusgemeinde Essen, 15 Uhr
Sedanstr. 46, 45138 Essen

Duo Allegro (Klavier und Sopran)
Dienstag, 10. Juni 2014, Synagogengemeinde Saar, 16 Uhr
Lortzingstr. 8, 66111 Saarbrücken

Einat Betzalel: „Stimmen der Wüste“
Samstag, 14. Juni 2014, Jüdische Kultusgemeinde Trier, 22 Uhr
Kaiserstr. 25, 54290 Trier

Sonntag, 15. Juni 2014, Jüdische Gemeinde Gießen, 17 Uhr
Altes Schloss, Netanya-Saal, Brandplatz 2, 35390 Gießen

Kol Ishe: „Frauenstimmen sprengen Grenzen“
Donnerstag, 5. Juni 2014, Liberale Jüdische Gemeinde Wolfsburg-Region Braunschweig, 19 Uhr
Seiler Str. 4, 38440 Wolfsburg

Sonntag, 15. Juni 2014, Jüdische Gemeinde Osnabrück, 16 Uhr
In der Barlage 41–43, 49078 Osnabrück

Klezmer Tunes Band
Sonntag, 1. Juni 2014, Jüdische Kultusgemeinde Erlangen, 15 Uhr
Israel-Tag
Ratsberger Str. 8b, 91054 Erlangen

Sonntag, 22. Juni 2014, Jüdische Gemeinde Königs Wusterhausen, 17 Uhr
Am Funkenberg, Sendehaus 1, 15711 Königs Wusterhausen

Misrach Quartett
Sonntag, 29. Juni 2014, Jüdische Gemeinde Lübeck, 16 Uhr
St.-Annen-Str. 11–13, 23552 Lübeck

Sonntag, 15. Juni 2014, Israelitische Kultusgemeinde der Rheinpfalz/Ludwigshafen, 16 Uhr
Otto-Stabel-Str. 4, 67059 Ludwigshafen

The Swinging PartYsans: „von Rosner bis Pauls ...“
Dienstag, 10. Juni 2014, Jüdische Gemeinde Schwerin, 16 Uhr
Landesrabiner-Holdheim-Str. 7, 19055 Schwerin

Ofri Ivzori Quartett: „Jüdisch-israelischer Jazz“
Sonntag, 1. Juni 2014, Jüdische



Karsten Troyke und das Trio Scho
Sonntag, 1. Juni 2014, Israelitische Kultusgemeinde Straubing, 15 Uhr
Wittelsbacherstr. 11, 94315 Straubing

Mittwoch, 18. Juni 2014, Jüdische Gemeinde Dortmund, 19 Uhr
Prinz-Friedrich-Karl-Str. 9, 44135 Dortmund

Igor Morosov und Boris Chnaider mit jüdischem Tango
Sonntag, 8. Juni 2014, Israelitische Kultusgemeinde Baden-Baden, 16 Uhr
Sophienstr. 2, 76530 Baden-Baden

Sonntag, 15. Juni 2014, Jüdische Gemeinde Fulda, 17 Uhr
Von-Schildeck-Str. 13, 36043 Fulda

Kultusgemeinde Kreis Recklinghausen, 17 Uhr
Am Polizeipräsidium 3, 45657 Recklinghausen

Kantor Moshe Fishel und Yoed Sorek
Sonntag, 6. Juli 2014, Jüdische Gemeinde Kiel und Region, 16 Uhr
Wikinger Str. 6, 24143 Kiel

Klezmer Tunes Band
Sonntag, 6. Juli 2014, Jüdische Kultusgemeinde Koblenz, 16 Uhr
Schwerzstr. 14, 56073 Koblenz

Afzeluches
Sonntag, 31. August 2014, Jüdische Kultusgemeinde Koblenz, 16 Uhr
Schwerzstr. 14, 56073 Koblenz

Begabte fördern – die Gemeinschaft stärken

Das Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk unterstützt jüdische Studenten in Deutschland

Von Carsten Dippel

Begabtenförderung ist eine Aufgabe, die in Deutschland ernst genommen und von einer Reihe von Einrichtungen und Organisationen wahrgenommen wird. Große Bedeutung kommt den insgesamt zwölf in der Bundesrepublik tätigen Begabtenförderungswerken zu, die im Rahmen eines Programms des Bundesbildungsministeriums gefördert werden und Stipendien vergeben. Dabei handelt es sich um politische Stiftungen, wirtschaftliche und soziale Organisationen oder aber um Institutionen, die religiösen Gemeinschaften nahestehen. Eine solche Institution ist das vor fünf Jahren gegründete Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk, das sich jüdischer Begabtenförderung widmet. ELES, wie es kurz genannt wird, fördert nach den Richtlinien des Bildungsministeriums besonders begabte jüdische Studierende und Doktoranden.

Benannt ist ELES nach dem in Berlin geborenen jüdischen Historiker und Religionswissenschaftler Ernst Ludwig Ehrlich, der 1940 vor den Nazis in die Schweiz flüchten konnte, wo er bis zu seinem Tod 2007 auch lebte. Ehrlich war im jüdischen Leben ebenso wie im jüdisch-christlichen Dialog engagiert und setzte sich auch für die Erneuerung jüdischen Lebens in Deutschland ein. 2008 von Rabbiner Walter Homolka initiiert fördert ELES mittlerweile 300 Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Einer von ihnen ist Jonas Fegert. Der Student der Politikwissenschaft steht kurz vor dem BA-Abschluss und arbeitet für eine Bundestagsabgeordnete von BÜNDNIS 90/Die Grünen. Für den 23-Jährigen ist nicht nur das Stipendium von Bedeutung. „Es ist wichtig, Kontakte zu knüpfen, auf Gleichge-

sinnte zu treffen, ein Netzwerk zu haben“, erklärt er. „ELES gibt mir dazu genau den richtigen Rahmen.“

Grundsätzlich können ELES-Stipendien auch Nichtjuden zuerkannt werden, doch sollte es für nichtjüdische Bewerber mindestens einen Bezug zu jüdischen Themen geben. Johanna Korneli etwa war an der jüdischen Oberschule in Berlin. Die junge Mutter forscht in ihrer von ELES geförderten Promotion zu Antisemitismus unter jungen muslimischen Migranten. ELES habe sie vor allem aufgrund des ideellen Förderprogramms angesprochen.

Das Studienwerk bietet nicht nur akademische Unterstützung, sondern auch ein ideales Förderprogramm. „Wir wollen“, sagt Geschäftsführer Johannes Frank, „nicht nur die akademische Exzellenz fördern, sondern ganz bewusst auch die Gemeinden

Das Herz der

ELES-Arbeit ist die Gemeinschaft und die Möglichkeit, Netzwerke aufzubauen, die jüdische Identität zu stärken.



Reger Geist: ELES-Stipendiaten bei einem Seminar | Foto: ELES-Studienwerk

stärken.“ ELES-Stipendiaten seien daher eingeladen, sich gezielt in den Gemeinden sozial zu engagieren und Verantwortung zu erlernen, um später auch Führungsaufgaben zu übernehmen und zudem nach außen zu wirken.

Den Stipendiaten bietet das jüdische Begabtenförderungswerk eine Reihe von Programmen an. Dazu zählt etwa die jüngste Kolleg-Reihe zum Thema „Neues Judentum – altes Erinnern“. Für Eva Lezzi, verantwortlich für die Programmgestaltung, geht es dabei auch darum, die „dritte Generation hörbar zu machen“. Die Programme hätten immer einen Bezug zu jüdischen Themen. Besonderen Raum nehmen Angebote zur Stärkung der religiösen Identität ein. Viele Stipendiaten, etwa aus Zuwandererfamilien, hätten hier Nachholbedarf. Angeboten wird unter anderem ein Vorbereitungsseminar in Halberstadt, wobei Wert auf die Abbildung religiöser Vielfalt gelegt wird. Daher wird das Programm sowohl von

liberalen als auch orthodoxen Rabbinern begleitet.

Jonas Fegert hat sein Abitur an der jüdischen Oberschule in Berlin gemacht. Er engagiert sich in der Regionalgruppe Ost und hat mit anderen die Plattform Studentim (hebräischer Plural von „Student“) ins Leben gerufen. Man trifft sich, um mal gemeinsam an einem Gottesdienst teilzunehmen oder Kontakte zu Israelis zu knüpfen. „Oft gehen studentische Kreise nicht über Filmabende oder ähnliches hinaus. Uns hat da etwas gefehlt. Denn wir brauchen diese Debattenkultur, wenn es zum Beispiel in meinem Studium um Positionen zu Israel geht.“ ELES biete ihm dafür auch einen „Reflektions- und Rückzugsraum“.

Der Kontakt nach Israel ist den Verantwortlichen von ELES besonders wichtig. Jeden Sommer gibt es ein Israel-Kolleg für Stipendiaten, die das Land erkunden und sich auch auf verschiedene Weise engagieren. „Ich habe wichtige Erfahrungen bei meiner Arbeit in einem

Altersheim für Jeckes sammeln können“, sagt Fegert, der auch Stipendien-Gesamtsprecher von ELES ist. Es gehe um eine „positive Identifizierung“ mit Israel, meint Johannes Frank. Letztlich spiele Israel für viele Juden hierzulande eine Rolle, nur welche, das müsse jeder selbst herausfinden und auf eigene Erfahrungen bauen.

„Wir sind ein ziemlich bunter Haufen, von völlig säkular bis sehr religiös“, sagt Ruth Fischer. Die aus Hamburg stammende 25-jährige Studentin macht derzeit ihren Master in Jüdischen Studien an der Universität Potsdam. Ob Studententage, Schabbat oder Regionalgruppen: Das Herz der ELES-Arbeit ist die Gemeinschaft und die Möglichkeit, Netzwerke aufzubauen, die jüdische Identität zu stärken. „ELES“, ist sich Ruth Fischer sicher, „hat mich mit anderen jüdischen Menschen zusammengebracht, die ich über die Gemeinde oder die Schule vermutlich nie kennengelernt hätte.“ www.eles-studienwerk.de

Поддерживать одарённых – укреплять сообщество

Фонд имени Эрнста Людвиг Эрлиха поддерживает еврейских студентов в Германии Карстен Диппель

Поддержка одарённых считается в Германии важной задачей, реализацией которой занимается целый ряд учреждений и организаций. Важную роль в этом деле играют действующие в Германии двенадцать организаций по поддержке одарённой молодёжи, которые финансируются в рамках специальной программы министерства образования ФРГ и занимаются предоставлением стипендий. Речь идёт о политических фондах, экономических и социальных организациях, а также учреждениях, связанных с религиозными сообществами. Одним из таких учреждений является основанный пять лет назад фонд имени Эрнста Людвиг Эрлиха (ELES), который оказывает поддержку одарённой еврейской молодёжи. ELES помогает особо одарённым еврейским студентам и докторантам в соответствии с предписаниями министерства образования ФРГ.

Фонд ELES назван в честь еврейского историка и религиоведа Эрнста Людвиг Эрлиха, который в 1940 году бежал от нацистов в Швейцарию, где жил вплоть до своей смерти в 2007 году. Эрлих принимал активное участие в жизни еврейского сообщества и еврейско-христианском диалоге, а также выступал за обновление еврейской жизни в Германии. В настоящее время стипендию фонда ELES, основанного в 2008 году по инициативе раввина Вальтера Гомолки, получают 300 человек.

Один из них – 23-летний студент-политолог Йонас Фегерт, которому вскоре предстоит защита дипло-

ма бакалавра. Сейчас он работает у одного из депутатов бундестага от партии «Союз 90/Зелёные». Для него важна не только стипендия. «Важно завязывать контакты, встречаться с единомышленниками, иметь своё сообщество, – говорит он. – ELES предоставляет мне для этого все необходимые возможности».

В принципе стипендию ELES могут получить и неевреи, однако предпосылкой для этого является наличие связи с еврейской тематикой. Например, стипендиатка ELES Йоханна Корнели училась в Еврейской школе в Берлине. Корнели, недавно ставшая матерью, работает над диссертацией, посвящённой антисемитизму среди молодых мигрантов-мусульман. Она говорит, что ELES привлёк её в первую очередь тем, что его программа поддержки не исчерпывается одним только финансовым аспектом.

Фонд ELES предлагает не только академическую поддержку. «Мы поддерживаем не только работу в академической области, – говорит управляющий делами фонда Йоханнес Франк, – но и совершенно сознательно стремимся укреплять общины». Поэтому он призывает стипендиатов ELES целенаправленно участвовать в социальной жизни общин, учиться перенимать ответственность, чтобы в будущем занимать руководящие позиции или вести диалог с нееврейским окружением.

Фонд поддержки одарённой еврейской молодёжи ELES предлагает стипендиатам ряд программ, таких, например, как прошедший недавно

цикл лекций на тему «Новое еврейство – старые воспоминания». Для Евы Лецци, ответственной за составление программы, помимо прочего, важно «дать слово третьему поколению». Она говорит, что программы ELES всегда связаны с еврейской тематикой. Особое место занимают программы, направленные на укрепление религиозной идентичности. Многие стипендиаты (например, из семей иммигрантов) нуждаются в подобного рода поддержке. В частности ELES предлагает канторский семинар в Хальберштадте, причём большое значение придаётся религиозному многообразию. Поэтому в программе участвуют как либеральные, так и ортодоксальные раввины.

Йонас Фегерт получил аттестат зрелости в Еврейской школе в Берлине. Он активно участвует в работе региональной группы «Ост» и совместно с другими стипендиатами основал платформу «Студентим» (ивритская форма мн.ч. слова студент). Молодые люди встречаются друг с другом, например, чтобы вместе принять участие в богослужении или познакомиться с израильтянами. «В студенческих кругах всё часто ограничивается походами в кино или подобными мероприятиями. Нам этого было мало. Для нас важно научиться дискутировать. Это помогает, например, в университете, когда речь заходит о позициях в отношении Израиля», – говорит Фегерт. По его словам, ELES даёт ему возможность для «спокойного размышления».

Для руководства ELES особенно важны контакты с Израилем. Каж-

дое лето для стипендиатов организуется поездка в Израиль, во время которых они знакомятся с этой страной и работают в различных областях. «Я набрался важного опыта, работая в доме престарелых для выходцев из Германии», – говорит Фегерт, который является официальным представителем стипендиатов ELES. Йоханнес Франк рассказывает, что речь идёт о «позитивной идентификации с Израилем», ведь эта страна играет важную роль для многих евреев в Германии. Насколько важную – на этот вопрос каждый должен ответить сам, опираясь на собственный опыт.

«Мы представляем собой довольно пёструю компанию: от совершенно

светских до очень религиозных», – говорит 25-летняя студентка из Гамбурга Рут Фишер, которая в настоящее время учится на магистра по специальности «Иудаика» в Потсдамском университете. Идёт ли речь о Днях учёбы, Шаббатот или региональных группах – ядром работы ELES является сообщество, возможность завязывать контакты и укреплять еврейскую идентичность. «Благодаря ELES, – с уверенностью говорит Рут Фишер, – я познакомилась с другими евреями, с которыми бы я, наверное, никогда не познакомилась в общине или школе».

www.eles-studienwerk.de

HERAUSGEBER:

Zentralrat der Juden in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts

V.i.S.d.P.:

Dr. Dieter Graumann

Wladimir Struminski

Marina Rabkina

Postanschrift:

Postfach 04 02 07

10061 Berlin

Telefon/Fax:

030 284456-0/-13

E-Mail: zukunft@zentralratjuden.de

Gestaltung und Layout:

Mariette Junk, Kaya Deniz –

WARENFORM

Druck:

Union Druckerei Berlin GmbH

ISSN: 1618-6087

Die „Zukunft“ erscheint monatlich als kostenloses Informationsblatt in einer Auflage von 25.000 Exemplaren. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung, außerdem gibt es keine Veröffentlichungsgarantie. Бесплатный информационный бюллетень «Zukunft» издается ежемесячно тиражом 25 000 экземпляров. За незаказанные тексты и фотографии редакция ответственности не несет, публикация незаказанных текстов не гарантируется.

Titelleiste: M. Limberg

Das Informationsblatt „Zukunft“ wird aus Bundesmitteln gefördert.

Издание информационного бюллетеня

«Zukunft» осуществляется из средств

федерального бюджета.